

KLEINE ZEITUNG
DONNERSTAG, 23. JUNI 2005

„Mittelstand verweigert sich Kindern“

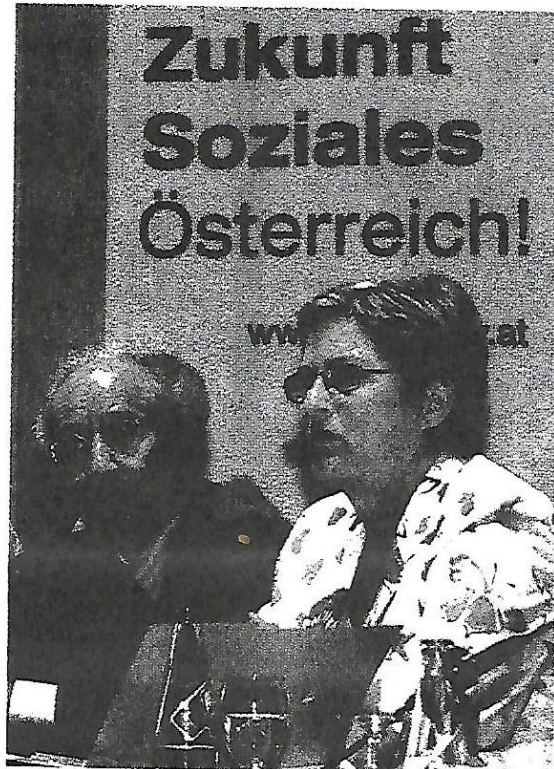
Sozialexperte Bernd Marin tritt für neues Anreizsystem bei der Förderung von Müttern ein. Zuverdienstgrenze bei Kinderbetreuungsgeld sollte abgeschafft werden.

CARINA KERSCHBAUMER

Alarm schlägt angesichts der niedrigen Geburtenraten Sozialexperte Bernd Marin. „Es ist eine traurige Entwicklung, dass nur noch Einwanderer oder Leute am untersten Ende der sozialen Skala und reiche Leute viele Kinder bekommen und der Mittelstand sich dem Kinderkriegen verweigert. Je gebildeter die Frauen, desto stärker“, übt Marin im Rahmen eines internationalen Kongresses über Frauenbeschäftigung in Graz Kritik am derzeitigen Fördersystem, „das den Mittelstand beim Kinderkriegen hinaussubventioniert“. Für gut verdienende Frauen wür-

de ein Kind weit teurer kommen als für Frauen mit geringem Einkommen, hält Marin beim Kinderbetreuungsgeld die Abschaffung der Zuverdienstgrenze von 14.600 Euro für sinnvoll. „Derzeit kommt eine Frau mit einem Kleinkind mit einem Bruttoeinkommen von 23.000 Euro auf das gleiche Nettoeinkommen wie eine Frau mit einem Bruttoverdienst von 14.600 Euro“, hält auch die Wiener Wirtschaftswissenschaftlerin Eva Pichler eine Systemänderung für nötig. Auf Distanz geht allerdings Frauenministerin Maria Rauch-Kallat: „Ich glaube nicht, dass das Kindergeld ohne Zuverdienstgrenze finanzierbar ist.“ Verbesserungsbedarf

ortet aber auch Sozialministerin Ursula Haubner: „Im Vergleich zum früheren Karenzgeld ist es heute für die breite Masse von Frauen möglich geworden, arbeiten zu können, ohne das Kindergeld zu verlieren. Wir wissen aber auch, dass gut ausgebildete Frauen sich auf einem Gehaltslevel befinden, der mit der aktuellen Zuverdienstgrenze nicht kompatibel ist.“ Gleichzeitig pocht Haubner aber auch auf eine im Regierungsübereinkommen festgelegte Aufwertung von pflegenden Frauen. Wie die Kinderbetreuungszeit soll auch die Pflegezeit in der Pensionsbemessung für vier Jahre mit 1350 Euro monatlich anerkannt werden.



Bernd Marin und Ursula Haubner: „Wie fördern?“ PHILIPP